Einzelnummer 30 Pfg.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spendhaus 6. – Telephon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 1,80 Mk., von auswärts 2,40 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 6. – Mk., von auswärts 7,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. – Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. – Telephon 3290.

Nr. 301 | Dienstag, den 27. Dezember 1921 | 12. Jahrgang

Die Rebellion in der KPD.

Endlich nach Mißlingen ihrer Verschleierungstaktik, sieht die Zentrale der KPD. sich genötigt, über die in den letzten Tagen in die Oeffentlichkeit gedrungenen Vorgänge innerhalb der kommunistischen Partei eine Erklärung abzugeben. In dieser Veröffentlichung erscheint auch die Erklärung der Opposition. Sie trägt 128 Unterschriften, wovon 66 auf Groß-Berlin, 23 auf den Bezirk Rheinland-Westfalen und 9 auf den Bezirk Königsberg entfallen. Fast alle Unterzeichner — und das gibt der Adresse ihre Bedeutung — sind Funktionäre höheren Grades, Betriebsobleute, Stadtverordnete, Bezirksleiter, Gewerkschaftsangestellte usw. An bekanteren Namen heben wir hervor: Otto Braß, M. d. R., Paul Frauen, M. d. L., Mitglied des Zentralausschusses, Richard Müller, Heinrich Malzahn, Hans Plettner, M. d. R., Fritz Geyer, M. d. R., Paul Tost usw. usw.

Der Inhalt der von den 128 unterzeichneten Erklärung ist für die kommunistische Zentrale im höchsten Grade blamabel. Dieser wird vorgeworfen, daß sie nach der Veröffentlichung der Zetkin-Dokumente im „Vorwärts“ „auch die unbestreitbaren Tatsachen, die in den Veröffentlichungen enthalten sind, abzuleugnen versucht“ hat. Zu diesem Zweck seien Levi und Bowitzki als Lügner, ja sogar als Spitzel verdächtigt worden, Eberlein habe die falsche Meldung von der Entlassung Ferros aus dem Zuchthause aufgebracht, die sofort widerlegt werden konnte. Die Erklärung folgert daraus:

„Es liegt im Charakter dieser Taktik, daß die Zentrale durch ihre Beschlüsse und Erklärungen veranlaßt und infolgedessen auch von der Parteipresse befolgt worden ist, daß **eine Lüge die nächste, eine Verleumdung die nächste zur Folge hat** und daß die Zentrale und die von ihr inspirierte Parteipresse **die Glaubwürdigkeit ihrer eigenen Behauptungen immer mehr erschüttert.**“

Völlig unhaltbar, so führt die Erklärung weiter aus, werde die Lage der Zentrale im Prozeß Eberlein sein:

„Die von der Zentrale der Partei gegenüber eingeschlagene Verpfuschungstaktik muß zwangsmäßig dazu führen, daß die Verantwortlichen sich von der Anklage der Anstiftung reinzuwaschen versuchen und **damit die in den Zuchthäusern sitzenden oder inzwischen schon befreiten Arbeiter belasten.** Unsere Gegner werden dann die Situation ausschlachten und sagen: Die kommunistischen Führer haben nicht nur (wie Brandler im Sommer) ihre Grundsätze verleugnet, sondern sie scheuen nicht einmal davor zurück, **die in Kämpfe hineingetriebenen Arbeiter zu belasten, um sich selber zu entlasten.**“

Allerdings! Aber das ist nicht erst die künftige, sondern schon die jetzige und vergangene Taktik der Eberlein und Genossen.

Nach dieser vernichtenden Feststellung gehört eine unglaubliche Portion Dreistigkeit dazu, wenn die „Danziger Arbeiter Zeitung“ noch immer die Enthüllungen der Zetkin-Dokumente als Schwindel hinstellen will. Aber die Situation der Eberlein und Genossen ist eben die von Leuten, denen der Boden unter den Füßen wankt. Sie haben nur die Wahl, in der Versenkung zu verschwinden oder das letzte Rettungsseil des überführten Angeklagten zu ergreifen, hartnäckiges stumpfsinniges Leugnen.

Die Erklärung der 128 gipfelt in zwei Forderungen: Rücktritt aller Verantwortlichen für die Märzaktion und Einsetzung eines aus den Reihen der Unterzeichner zusammengesetzten Untersuchungsausschusses. Beides lehnt die Zentrale ab. Den Rücktritt der Verantwortlichen, weil es sich nicht um „Verbrechen“, sondern um „politische Fehler“ handelte, die der „revolutionären Ungeduld“ entsprangen. Politische Fehler gelten bei einem Führer der KPD. offenbar als Befähigungsnachweis, je mehr er begeht, desto notwendiger ist sein Verbleiben an leitender Stelle. Der Untersuchungsausschuß aber wird abgelehnt, weil man den Unterzeichnern der Protesterklärung „nicht mehr Glaubwürdigkeit zubilligen könne als der Zentrale“. Auf Deutsch: Die Ausreden der angeklagten Zentrale dürfen auf ihre Stichhaltigkeit nicht untersucht werden.

Statt der Untersuchung verspricht die Zentrale Herausgabe des Materials zu Neujahr. Wie dieses von der Zentrale ausgesiebte Material aussehen wird, kann sich jeder denken. Den Schluß der Erklärung der Zentrale bilden weinerliche Beschwörungen an die Opposition, „von dem verhängnisvollen Treiben abzulassen“, untermischt mit sehr massiven Hinauswurfdrohungen.

Wie dieser Konflikt in der KPD., den das hiesige Kommunistenorgan bezeichnenderweise bis heute vollkommen totgeschwiegen hat, auslaufen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Eins aber ist gewiß: Die Anklage der 128 und das Verlegenheitslavieren der Zentrale besiegeln das Urteil über die Märzaktion. Die Erkenntnis, daß die Arbeiter Mitteldeutschlands von den kommunistischen Führern frivol und hinterlistig ins Verderben gehetzt worden sind, läßt sich auch in den Reihen der Kommunistischen Partei nicht mehr aufhalten.

Weitere Beratungen mit der Reparationskommission.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 27. Dez. Gestern vormittag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung der an der Reparationsfrage beteiligten Ressorts über die Beantwortung der drei Rückfragen der Reparationskommission wegen des von Deutschland ersuchten Aufschubs der Januar- und Februarraten statt. In der Sitzung, an der auch der Reichsbankpräsident Havenstein teilnahm, erstattete Dr. Rathenau Bericht über seine Londoner Reise. Am Nachmittag besprach das gesamte Reichskabinett in einer Sitzung denselben Gegenstand, in der gleichfalls Rathenau über seinen Londoner Aufenthalt berichtete. Wie die Blätter mitteilen, soll eine schriftliche Beantwortung der Fragen der Reparationskommission vorläufig noch nicht erfolgen, sondern die Beratungen über die Antwort sollen in Fühlung mit der Reparationskommission fortgesetzt werden.

Französische Mahnung an Polen.

Nach dem Warschauer sozialistischen „Robotnik“ soll der unmittelbare Anlaß eines der Wilna-Frage gewidmeten Kabinettrates unter Pilsudski ein Brief Briands an den französischen Gesandten in Polen Panafieu gewesen sein. In diesem Schreiben warnt Briand vor einer einseitigen Entscheidung des Wilnaer Seims angesichts der internationalen Bedeutung der Wilna-Frage und schließt mit der ernsten Mahnung an die polnische Regierung, den freundschaftlichen Rat Frankreichs nicht zu mißachten. Seinerseits greift der „Robotnik“ den Außenminister Skirmunt an. Dieser habe zwar die drastischen Stellen des Briand-Briefes auf dem Ministerrat referiert, ziehe jedoch nicht die nötigen Konsequenzen daraus, ergreife keine Maßregeln, um den Wählern des Wilna-Gebiets auch nur die Wahlfreiheit im Sinne der polnischen Föderalisten zu sichern und gegen die terroristische Taktik des nationaldemokratischen zentralen Wahlkomitees einzuschreiten, welches auf die unmittelbare Annexion hinarbeitet.

Eugen Debs begnadigt.

London, 23. Dez. (WTB.) Aus Washington wird berichtet, Präsident Harding habe den Sozialisten Eugen V. Debs, der im Januar 1918 wegen Kriegsgegnerschaft zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, begnadigt. Harding habe auch die Freilassung von 23 weiteren politischen Gefangenen angeordnet.

Eugen Debs ist im Jahre 1855 geboren, steht also jetzt, wo er nach jahrelanger Haft das Gefängnis verläßt, im 67. Lebensjahre. Er war der Organisator der amerikanischen Eisenbahner, deren großen Streik vom Jahre 1894 er führte. Ungefähr zur gleichen Zeit wandte er sich der sozialistischen Bewegung zu, die ihn bald zu ihren anerkannten Führern zählte. Seit 1900 war er bei allen Präsidentenwahlen sozialistischer Kandidat. Das „Verbrechen“, das er mit jahrelangem Gefängnis büßte, bestand darin, daß er ein Gegner des Krieges war und während des Weltkrieges seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen suchte. Durch seine wiederholt angekündigte, jetzt endlich erfolgte Freilassung wird ein schweres Unrecht und eine große Schande für Amerika spät getilgt.

Die Ausnahmebestimmungen, die nach dem Morde an Erzberger zur Eindämmung der Mordhetze in Deutschland eingeführt wurden, sind auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung vom Reichspräsidenten wieder aufgehoben worden.

Unruhen in Aegypten.

Paris, 26. Dez. Wie der „Newyork Herald“ aus Kairo erfährt, kam es gestern dort zu Unruhen. Dabei wurden fünf ägyptische Studenten getötet und 19 verwundet. Fast die gesamte studentische Jugend ist in den Streik getreten. Wie Havas aus Malta meldet, haben zwei englische Regimenter Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Aegypten bereitzuhalten. Zwei englische Kreuzer der Mittelmeerflotte sind bereits nach Kairo unterwegs.

•

Kairo, 26. Dez. Bei einem ernsten Tumult im Eingeborenenviertel feuerte das Militär, wobei viele Personen getroffen wurden. Bei Beginn der Unruhen sind in Alexandria 10 Personen verhaftet worden.

Einschränkung des Personenverkehrs.

Der Rückstand, in den die deutsche Regierung mit den aufgezwungenen Kohlenlieferungen an die Entente gekommen ist, beeinträchtigt naturgemäß die für den Inlandsverbrauch übrig bleibenden Kohlenmengen. Darunter wird auch die Reichsbahn zu leiden haben, da ihre Dienstkohlenversorgung unter den Bedarfsziffern bleibt. Wenn auch für den eigentlichen Weihnachtsverkehr eine Einschränkung des Personenverkehrs vermieden werden konnte, so soll doch sogleich **nach Weihnachten eine Verminderung der dem Personenverkehr dienenden Züge eintreten, um möglichst viel Kohlen für den Güterverkehr übrig zu behalten.** Es werden deshalb zunächst die sogenannten „Punktzüge“, das sind die in den Fahrplänen mit einem runden Zeichen versehenen Züge, nach näherer Bestimmung der einzelnen Eisenbahngeneraldirektionen ausfallen. Die Bewältigung des Verkehrs, der übrigens erfahrungsgemäß nach den Festtagen zunächst abnimmt, soll dadurch nicht in Frage gestellt werden. Die Reisenden werden aber eine engere Besetzung der Züge zeitweilig in Kauf nehmen müssen.

Auch Polen soll, wie gemeldet wird, eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs, die ebenfalls in diesen Tagen in Kraft treten soll, planen.

Erfolge sozialdemokratischer Arbeit.

Wien, 23. Dez. Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte veröffentlicht anläßlich des Schlusses der diesjährigen Parlamentssession einen Aufruf, in dem erklärt wird, der Sozialdemokratischen Partei sei es gelungen, das Bürgertum nach einem Jahre der Untätigkeit vorwärts zu treiben. Die Vorstöße gegen die Politik der Untätigkeit hätten dazu geführt, daß der sozialdemokratische Finanzplan immer mehr verwirklicht werde. Eine Reihe neuer Besitzsteuern sei eingeführt, während die Einkommensteuer für Arbeiter und Angestellte ermäßigt wurde. Trotz des Abbaues der staatlichen Lebensmittelzuschüsse sei der Reallohn der Arbeiter, Beamten und Angestellten ausreichend geschützt, die Kinderversicherung durchgesetzt, die Freiheit des Devisenverkehrs aufgehoben. Die Arbeiterversicherung vervollkommne sich immer mehr. Nicht nur die innere Situation, auch die äußere Lage Deutschösterreichs sei gebessert. Dies drücke sich dadurch aus, daß der Habsburger-Putsch gänzlich gescheitert, das Burgenland gesichert sei und in den Siegerländern der Widerstand gegen die imperialistische Beutepolitik sich stärke. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung zur Geschlossenheit des Proletariats gegenüber dem Bürgertum.

Die Tagung des Obersten Rates. Briand wird am 3. Januar abends Paris verlassen, um sich nach Cannes zu begeben, wo am 6. der Oberste Rat tagen soll. Der französische und der britische Premierminister werden am Tage vorher eine Besprechung haben. Man nimmt an, daß die Tagung des Obersten Rates nicht länger als vier Tage dauern wird. Lloyd George ist bereits nach Cannes abgereist.

Die Verhandlungen mit Sowjetrußland. Times zufolge sollen Lloyd George und Briand grundsätzlich beschlossen haben, Besprechungen mit der Sowjetregierung aufzunehmen. Der 8. Februar wurde als wahrscheinliches Datum für den Beginn der Besprechungen Schitscherin und Litwinoff angenommen.

Gewerkschaftsführer — Erpresser?

Vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig wird uns folgendes geschrieben:

In letzter Zeit mehren sich die Anzeichen dafür, daß Arbeitgeber und Geschäftsinhaber aller Gewerbe die Forderungen der Gewerkschaften, auf Erhöhung der Löhne und Gehälter als Erpressung auffassen und sich um die Erfüllung derartiger Forderungen dadurch herumzudrücken versuchen, daß sie den betreffenden Organisationsvorständen mit **Anzeigen wegen Erpressung drohen.** In diesem Vorgehen liegt System und es scheint sich auf geheime Anweisungen des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes zu stützen, dessen einzelne Mitglieder ja auch wiederholt bei Forderungen der Arbeiter- und Angestelltenschaft erklärt haben, daß wir hier nicht in Deutschland, sondern in Danzig leben. Diese Kreise scheinen in der Beurteilung derartiger Forderungen zu ihren Gunsten seitens der Gerichte großes Vertrauen zu haben. Vielleicht erleben wir es in Danzig noch neben so vielem anderen, daß sich Richter finden, die den Arbeitgebern bestätigen, daß sie hier im Gegensatz zu Deutschland volle und ungehemmte Freiheit in der Ausbeutung ihrer Arbeiter und Angestellten haben und daß das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft hier nur auf dem Papier steht. Folgender Vorfall ist in dieser Beziehung äußerst charakteristisch:

Der Vorstand des Bekleidungsarbeiterverbandes, der dem Bund angeschlossen ist, hat sich an die Inhaber der Putzwarengeschäfte eine Aufforderung gerichtet, an die beschäftigten Putzmacherinnen Wirtschaftsbeihilfen mit Rücksicht auf die allgemeine, auch von den Behörden bestätigte Teuerung zu zahlen. Die Mehrzahl der betreffenden Firmen hat dieses auch getan.

Nur der Firma **Albert Rosenbaum,** die zwei Geschäfte besitzt (Altst. Graben 90/91 und Holzmarkt 21) blieb es vorbehalten, in dieser Aufforderung eine Erpressung und einen Gewaltakt zu erblicken, was sie in folgendem Schreiben zum Ausdruck bringt:

„An den Vorstand des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes usw.

Ihr Schreiben vom 21. d. Mts. gelangte in meinen Besitz und teile ich Ihnen mit, daß mir Vorschriften dieser Art nicht zusagen und mich nur an die Bestimmungen halte, die die Gewerkschaft für Schneiderinnen und Putzmacherinnen treffen. Mit Ihrem Verband haben Putzmacherinnen nichts zu tun.—Im übrigen möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich den letzten Teil Ihrer Schrift als Erpressung resp. Gewaltakt betrachte und mir hierüber Rechenschaft an gegebener Stelle verschaffen würde.

Hochachtungsvoll A. Rosenbaum."

Eine Erpressung resp. Gewaltakt erblickt dieser Arbeitgeber darin, daß der Organisationsvorstand in seinem Schreiben betont, daß die Firmen, welche keine Beihilfe gewähren, in der Zeitung bekanntgegeben werden sollen. Wahrscheinlich erwartet der Herr Rosenbaum, daß diejenigen Firmen, die ihren Angestellten keine Beihilfen gewähren, von dem Bekleidungsarbeiterverband in den Zeitungen besonders gelobt werden und daß die gesamte Bevölkerung durch ihn aufgefordert werden würde, nach solchem Verhalten gegenüber den Angestellten, in hellen Haufen zu diesen Geschäften zu laufen und nur hier ihren Bedarf an Hüten und Putzsachen zu decken.

Das ist doch eine sehr naive Zumutung, ebenso auch die im Schreiben aufgestellte Ansicht, daß die Putzmacherinnen mit dem Bekleidungsarbeiter-Verband nichts zu tun haben.

Wir werden den Verlauf der Dinge einstweilen abwarten und inzwischen überlegen, ob wir unseren 27 000 Gewerkschaftsmitgliedern nicht empfehlen, zu gegebener Zeit ihre Einkäufe dort zu machen, wo Verständnis für die Not der Angestellten herrscht und wo man nicht so rasch mit dem Drohen von Anzeigen bei der Hand ist, wenn die Organisationsvorstände die Interessen ihrer Mitglieder vertreten. Es ist aber durchaus bezeichnend für die Unverfrorenheit einzelner Arbeitgeber, daß sie von Gewalt und Erpressung reden, wenn es sich um geringfügige Lohnaufbesserungen oder Beihilfen für die eigenen Angestellten handelt, daß sie aber keine Erpressung darin erblicken, wenn sie beim Schwanken der Valuta Preise für ihre Artikel nehmen, die in gar keinem Verhältnis zu deren Entstehungskosten stehen und die man kurzweg als Wucherpreise bezeichnen muß. Uns sind seitens verschiedener Angestellten Meldungen überbracht worden, daß bei einzelnen Firmen über Nacht neue Preisauszeichnungen seitens der Inhaber vorgenommen worden sind und daß demzufolge Artikel von einem zum anderen Tage um 100 Prozent und mehr im Preise gestiegen waren. Den Angestellten hat man dann großmütig wie Wucherer nun einmal sind, 100—200 Mark Extravergütung in Anbetracht des guten Geschäfts gegeben.

Wenn also schon von Erpressung die Rede ist, dann ist es notwendig, die Geschäftspraxis verschiedener Geschäftsleute an den Pranger zu stellen. Lächerlich aber ist es, Organisationsvorstände als Erpresser bezeichnen, die nur ihre Pflicht erfüllen, wenn sie versuchen, von den Riesenprofiten der Arbeitgeber wenigstens etwas für die Angestellten und Arbeiter herauszuschlagen.

Späte Rache.

Der Brieger Soldatenrat und Heydebrandt.

Die Strafkammer Brieg fällte dieser Tage ein Urteil von weittragender Bedeutung. Unser dortiger Parteisekretär Genosse Breitborst wurde als ehemaliger Vorsitzender des Soldatenrates Brieg in Schlesien wegen „Freiheitsberaubung", begangen an dem Rittergutsbesitzer Heydebrandt u. d. Lasa in Naßadel, zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Hierbei verdient der Umstand Erwähnung, daß nach der Revolution, die in Brieg vollständig unblutig verlief, zwischen dem Soldatenrat und der Bürgerschaft das beste Einvernehmen herrschte, so daß der Chefredakteur der bürgerlichen „Brieger Zeitung" schrieb:

„Der Soldatenrat der Stadt Brieg hat sich Verdienste von großer Bedeutung erworben, die in allen Volkskreisen voll und ganz anerkannt werden. Im Gegensatz zu anderen Städten leben wir hier sorglos, ja fast wie in Friedenszeiten . . . ."

Herr v. Heydebrandt stellte nicht einmal selbst Strafantrag, sondern die Sache ging von dem erzreaktionären Staatsanwalt Dr. Buhl aus. Der Vorgang, der zu dem Strafantrag führte, ist folgender: Im Anschluß an die Umwälzung veranstaltete der Soldatenrat in Brieg überall Aufklärungsvorträge, zunächst im Kreise Brieg, später auch auf Ersuchen des Arbeiter- und Soldatenrates in Namslau in einem Teil dieses Kreises. Am 7. Januar 1919 sollte in Naßadel ebenfalls eine Versammlung stattfinden. Hier stand jedoch nur ein Gutsgasthaus zur Verfügung, das an den Pächter Lorn verpachtet war. Dieser stand am Abend, mit einem Ochsenziemer bewaffnet, vor dem Gasthaus und ließ niemand in das Versammlungslokal hinein. Auf Vorhalt bemerkte er, vom Amtsvorsteher (der Inspektor des Heydebrandt war) dazu aufgefordert zu sein. Da die Bevölkerung infolge dieses Vorfalles sehr erregt war, beschloß der Soldatenrat, den Amtsvorsteher über sein Verhalten zur Rede zu stellen, und sandte den Obmann des Sicherheitsdienstes mit einigen Leuten nach Leßadel. Während der Verhandlungen zog Herr Heydebrandt eine Armeepistole und legte auf Breitborst an, wurde aber, noch ehe er abdrücken konnte, von dem Sicherheitsdienst entwaffnet und für verhaftet erklärt. Der telephonisch herbeigerufene Landratsamtsverwalter von Namslau erschien sodann, und Heydebrandt wurde, nachdem er das Unzulässige seines Verhaltens zugegeben und sein Bedauern ausgesprochen hatte, wieder freigelassen. Tags darauf bat er brieflich um Rückgabe seiner Pistole. Damit war die Angelegenheit erledigt, bis sie später, als die Reaktion wieder ihr Haupt erhob, von der Brieger Staatsanwaltschaft aufgerührt wurde und zu dem oben mitgeteilten Urteil führte. Gegen das Urteil ist Revision angemeldet.

Das Willkürspiel mit Oedenburg. Die interalliierte Generalkommission in Oedenburg veröffentlicht eine Kundgebung, daß infolge der Anerkennung des Abstimmungsergebnisses durch die Botschafterkonferenz im Sinne des Abkommens von Venedig das Abstimmungsgebiet in den Besitz Ungarns gelange. Die Uebernahme wird am Neujahrstage erfolgen.

Arbeiter als „Aktionäre".

Der Kruppsche Versuch der Gewinnbeteiligung.

Zu eigenartigen Mitteln hat die Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen gegriffen, um die zu ihrem Werk gehörigen Arbeiter und Angestellten an das Unternehmen zu fesseln. Auf der Generalversammlung, der der Geschäftsbericht vorlag, — er brachte nach drei dividendenlosen Jahren wieder eine geringe Gewinnausschüttung — und auf der zum ersten Male holländisches Kapital vertreten war, wurde der Beschluß gefaßt, das Aktienkapital um einen Betrag zu erhöhen, der bis 250 Millionen Mark betragen kann. Das Grundkapital kann dadurch also verdoppelt werden. Ferner wurde beschlossen, eine neue Art von Vorzugsaktien zu schaffen, die den Werksangehörigen um 110 Prozent angeboten werden sollen. Diese erhalten eine Vorzugsdividende von 6 Prozent mit dem Anspruch auf Nachzahlung, wenn in einzelnen Jahren der Gewinn zur Ausschüttung dieses Betrages nicht ausreicht, sind aber im übrigen im Gewinnbezug mit anderen Aktien gleich, **sofern die Dividende eine Höchstgrenze von 10 Proz. nicht überschreitet!** Es ist also wieder der Versuch einer Gewinnbeteiligung am kapitalistischen Betriebe gemacht. Die Firma bezeichnet diesen Plan der Kapital- und Gewinnbeteiligung auch als einen Versuch. Die Aktien sollen nicht auf den Markt kommen, sondern von einem eingetragenen Verein mit dem Namen „Kruppsche Treuhand" verwaltet werden. Sie werden auf Wunsch des Besitzers zu dem gezahlten Kurse wieder abgenommen so daß Spekulation und Spiel damit nicht in Frage kommen. In den Aufsichtsrat der Firma Krupp, der sonst sehr klein war und sich fast nur aus Familienangehörigen zusammensetzte, soll dieser Verein als Aufsichtsratsmitglied in die Generalversammlung ihren Vorstand entsenden.

Man will also hier den Gedanken der Werkgemeinschaft, der von Krupp immer propagiert worden ist, noch weiter ausbauen. Für die Arbeiter eröffnet sich auch außerhalb des Betriebsrätegesetzes die Möglichkeit der Mitwirkung an der Werkverwaltung. Im übrigen ist das System der Gewinnbeteiligung für die Arbeiter von nur geringem Belang. Sie erhalten, wenn sie wollen, ihre etwa erzielten Ersparnisse mit 8 bis 10 anstatt wie auf der Sparkasse mit 3½ Prozent verzinst. Eine wesentliche Besserung ihrer Lebenshaltung wird, das dürfte sich sehr bald erweisen, dadurch nicht erzielt. Arbeiter, die sich die Kapitalbeteiligung zunutze ziehen wollen, werden sich dabei hüten müssen, zum Vorspann reiner Produzenteninteressen zu werden. **Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit wird auch in den Betrieben mit Gewinnbeteiligung nicht beseitigt, und es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß mit dem Gedanken der Werkgemeinschaft auch nur der Weg zur Ueberwindung der sozialen Gegensätze gewiesen wäre.** Inwieweit die Teilnahme der Arbeitervertreter am Aufsichtsrat zu einem Ausbau des gesetzlich bereits festgelegten Mitbestimmungsrechtes führen kann, hängt von dem Geiste ab, in dem die Bestimmungen angewandt werden und von dem die beauftragten Vertreter der Arbeiterinteressen getragen sind.

Vom Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte. Der auf der hiesigen Schichauwerft für den Norddeutschen Lloyd im Bau befindliche Dampfer, der als Schwesterschiff des jetzt an England abzuliefernden 35 000-Tonnen-Dampfers „Columbus" auf Beschluß der Gesellschaft den Namen „Columbus" erhält, soll im Jahre 1923 gemeinsam mit dem Dampfer „Seydlitz" in die Lloyd-Linie Bremen—New-York eingestellt werden. Die Hamburg-Amerika-Linie hat ihren Passagier- und Frachtdampfer „Thessalia" und die beiden Frachtdampfer „Emden" und „Liguria" aus englischem Besitz zurückgekauft. Gleichzeitig wurde von der Reederei Hugo Stinnes der frühere deutsche Dampfer „Professor Wörmann" wieder käuflich erworben.

Pleiterekord in Amerika. Im Oktober haben in Amerika 1713 Handels- und industrielle Unternehmungen ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betrugen 53 Millionen Dollar (rund 10 Milliarden Papiermark). Es ist dies die höchste bisher erreichte Ziffer an bankrotten Firmen und an Bankerottschulden, die Amerika in einem Monat aufzuweisen hatte. Das Geschäft liegt eben tot. Amerika sitzt auf seiner Goldvaluta absolut fest.

Sigrid, das Fischermädchen.

Erzählung von Theodor Mügge.

(17.) (Fortsetzung.)

„Wovor?"

„Hast du nicht gehört, was Thorkel gesagt hat"

„Thorkel? Hahaha!" lachte er gewaltsam auf. „Verdammt soll er sein und sagen — sagen was war es?"

„Der Seehund würde dich fressen!"

„Mich nicht, sei sicher, doch ihn — ihn! Komm her, klein Sigrid, ich laß dich nicht."

Da schnarchte und schnaufte es unter dem Netze, und ein mächtiger grauer Kopf klappte seine weißen Zahnreihen auf. Mit einem Satz sprang Clas drei Schritte weit, stier blickend mit weit aufgerissenen Augen und sprachlos. Aber Sigrid drückte ihre Hände in die Seiten, verbarg ihr Lachen und rief, als seufzte sie vor Kummer: „Ich sagte es ja, Clas, warum hörst du es nicht? Er frißt dich auf, also kann es nicht sein." Indem sie dies sagte, stieg ihr Vater die Steine vom Ufer herauf; eben war er in seiner Jolle dort gelandet. Er sah den Hund und sah Clas, blickte finster auf beide, darauf seine Tochter an.

„Wo kommt der Hund her?" fragte er rauh. „Da ich heute früh abfuhr, war er nicht da."

„Ich weiß es nicht," antwortete Sigrid, „doch als ich aus der Tür trat, da du fort warst, lag er auf der Schwelle naß im Sonnenschein."

In des Fischers Gesicht rührte sich keine Miene. „Geh' hinein," sagte er zu Sigrid und wandte langsam den Kopf. Darauf, als die Tür geschlossen, sprach er zu Clas: „Woher hast du ihn gebracht?"

„So wahr mir Gott helfe!" versetzte Clas, „ich brachte ihn in den [illegible] und — und — wenn es kein höllischer Teufel ist, so weiß ich nicht, wie er zurückkommen konnte."

Gullik Hansen drehte sich um, ging in sein Haus und warf die Tür zu. Ein paar Minuten stand Clas unentschlossen, seine Augen hefteten sich auf den Hund, der ihn unverwandt ansah, und jetzt fiel ihm alles ein; er konnte es nicht fassen. Mit scheuen Blicken sah er sich um, des Hundes Kopf schien immer größer und dicker, die Augen immer feuriger zu werden. Rasch sprang er hinab und eilte schnell davon.

Als es aber finster geworden war, kam die alte Grete und ging in Gulliks Haus. Sie setzte sich an des Fischers Herd und sprach mit ihm. Er war noch kummervoller; der Fang war wieder schlecht gewesen, er hatte seine Boote draußen gelassen mit seinen Männern in der Bucht von Ageröe und kehrte in der Jolle allein zurück, vielleicht, daß es ohne ihn sich bessere. Der Knabe aber, mit dem es am Tage besser gegangen, lag nun wieder im Fieber und in Betäubung. Er hatte ihn nicht gekannt, sondern sprach irre.

„Weil der Neck und der Fluch nicht von dir lassen wollen," sagte Grete, „sonst wäre es anders; weil sie den Hund dir ins Haus zurückgeschickt haben, liegt der Junge im Krampf. Ehe du den Hund nicht los bist, kommt nichts Gutes. Jetzt mußt du ihn selbst fortschaffen, morgen, ehe es hell wird. Fahre mit ihm nach Haröes Klippe Quen. Da gibt es tiefe Löcher zwischen den Felsen, das sind Hexenlöcher, darin wohnen die Meertrollen. Dort hinein wirf ihn; darin muß er umkommen. Hörst du?"

„Ich höre es," murmelte Gullik.

„Noch eins," sagte Grete und faßte ihn beim Arm. „darauf merke. Ehe du ihn hinabstößt, nimm dein Messer und stich ihm die Augen aus."

„Nein, nein," schüttelte sich der harte Mann. „das kann nicht sein."

„Es muß sein," sprach Grete, „sonst kommst du nicht frei, nun' Anders —." In dem Augenblick drang aus der Kammer ein Schrei, und der bekümmerte Vater sprang auf und ging hinein. Grete schaute ihm nach und rief: „Mache dein Messer scharf, sonst ist es vorbei mit ihm."

Um diese Stunde stieg Clas zu dem Pfarrhofe hinauf und blieb seitwärts stehen, wo nach der Kirche hin mächtige Steine lagen. Dort setzte er sich nieder, knöpfte seine Jacke dicht zu, zog den Kragen über die Ohren und steckte die Hände in die Taschen, denn es war kalt geworden. Ein feiner, feuchter Nebel, durch den doch einzelne Sterne glänzten, wurde vom Wasser herauf in die Luft getrieben. Clas saß still und wartete. Er sah hinab nach Gulliks Haus und konnte das Licht darin erkennen. Dabei dachte er an Sigrid, und ein grimmiges Lachen lief durch sein Gesicht. „Ich will dich doch haben," murmelte er, „und dann will ich dich demütig und folgsam machen." Dann fiel ihm wieder der Hund ein; er hatte seiner Mutter Grete, erschrocken wie er war, alles erzählt, aber sie hatte ihn getröstet. Das Band am Sack mußte aufgegangen sein, vielleicht war auch keines darum geknüpft gewesen, Clas wußte es nicht. Da das Vieh in der Tiefe lag, hatte es sich befreit; Seehunde können lange unter Wasser bleiben. So war er entkommen und fand den Weg zurück. Aber von Thorkel wußte niemand, der war verschwunden. Grete hatte eben von einem Nachbar vernommen, daß eine Fischerjolle aufgefunden wurde, auf den Steinen von Vedöen, halb voll Wasser. Morgen würde es Sigrid auch wohl erfahren und mehr dazu, daß Thorkel die Jolle gestohlen, und dann — Clas stemmte seine Arme auf die Knie und lachte boshaft in die Hände. „Was geht es mich an?" sagte er, „mag sie weinen, wenn sie will; sie wird schon aufhören, und dann ist der Schandbube vergessen."

In dem Augenblick schreckte er auf. Ein dunkler Schatten glitt an dem Pfarrhause hin. Er kam vom Garten her; wo es in die Tiefe hinunter ging, war er verschwunden. Clas hatte Schritte gehört und anfangs gemeint, es sei Herr Schiemann, dann aber wußte er nicht, was wahr oder falsch sei. Es brauste in seinem Kopfe wie ein Donner, um ihn her schwebten schreckliche Gesichter. Er sah eines, blaß und naß, langer Seetang hing daran nieder, darunter weit offene stiere Augen. Er konnte sich nicht bewegen, obwohl es ihm immer näher kam, immer schrecklicher wurde. Da ging die Tür im Pfarrhause auf, und ein heller Lichtschein flog über den Platz, gerade auf Clas, fort waren die Gespenster.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Ueber die Ausweisung polnischer Staatsbürger aus dem Freistaat

hat der Oberkommissar entschieden: daß das bisher von Danzig geübte Verfahren billig und gerecht ist, und daß es dem Wortlaute des Vertrages von Versailles oder der Konvention vom 9 November 1920 nicht zuwiderläuft.

Ebenfalls billig und gerecht ist, daß aber, wenn es sich um einen Ausländer polnischer Nationalität handelt, die Danziger Regierung, nachdem sie ihn zum ersten Male ermahnt hat, abzureisen und sieht, daß er diese Anordnung nicht beachtet hat, einwilligen soll, als Akt der Höflichkeit gegen die polnische Regierung, die diplomatische Vertretung der Republik Polen über die Lage in dem Falle zu benachrichtigen, und daß die letztere innerhalb sieben Tagen nach Empfang dieser Benachrichtigung der Danziger Regierung mitteilt, ob sie wünscht, gegen die Ausweisung dieser Person Einspruch zu erheben oder nicht, und im ersteren Fall ihre Gründe angibt. Wenn die Danziger Regierung einen solchen Einspruch nicht erhält, wird sie nach Ablauf der sieben Tage das durch die Gesetze des Staates gebilligte Verfahren einschlagen, wie es in Ziffer 9 geschildert ist. Auf diese Weise werden die polnischen Staatsangehörigen eine bessere Behandlung erfahren, als die Angehörigen anderer Staaten, die Bestimmungen der Artikel 12 und 33 der Konvention werden nicht verletzt und jeglicher Grund zu einer Reibung zwischen den beiden Regierungen oder Bevölkerungen wird vermieden.

Wenn die beiden Regierungen nicht in der Lage sind, nachdem sie die jeweilige wirtschaftliche Lage der Freien Stadt die Zahl der polnischen Staatsangehörigen im Vergleich mit der der Angehörigen anderer Staaten im Gebiete Danzigs und besonders die Lage des Arbeitsmarktes und die jeweilige Zahl der arbeitslosen Danziger in Betracht gezogen haben, sich über die Ausweisung irgendeines bestimmten polnischen Staatsangehörigen zu einigen, so kann jede von ihnen weitere Schritte gemäß Art. 39 der Konvention vom 9. November 1920 ergreifen.

Der Munitionsdampfer „Gansa" wieder auf der Reede!

Der Polizeipräsident hat sein Verbot der Einfahrt des Dampfers „Gansa" zurückgenommen. Das Schiff fuhr deshalb ein und machte im Freihafen fest. Es entstanden nun Schwierigkeiten wegen Bezahlung der Frachten, die schließlich auch behoben wurden. Bei einer Besichtigung des Schiffes, ein früherer Petroleumdampfer, stellte sich heraus, daß die Entladung des Dampfers besonders gefährlich ist. Auch war den Arbeitern die Unfallversicherung, nach der bei einem evtl. Explosionsunglück die Familien der Getöteten versorgt werden, nicht zugesichert. Die Arbeiter weigerten sich deshalb, die Ladung zu entlöschen. Die Kapitäne der übrigen Schiffe ließen in Anbetracht der gefährlichen Nachbarschaft ihre Schiffe aus dem Hafen schleppen. Schließlich verließ auch der Munitionsdampfer den Hafen und ankerte wieder auf der Reede.

Damit hat die Angelegenheit eine weitere Verschärfung erfahren. Polen besteht darauf, daß die Munition im Hafen entlöscht wird, ohne Rücksicht darauf, daß die Interessen des Danziger Hafens aufs schwerste geschädigt werden. Bei der Ladung des Schiffes handelt es sich um ganz besonders gefährliche Munition. Wenn es den Polen nicht darum ginge, ihren Machtstandpunkt durchzusetzen, könnte der Dampfer längst entlöscht sein. Die Ladung kann auf der Reede in Leichter geschafft werden, die dann sofort durch die Weichsel bei Schiewenhorst nach Polen geschleppt werden können. Weiter besteht die Möglichkeit im polnischen Hafen Gdingen. Das Schiff hat einen so geringen Tiefgang, daß die Landungseinrichtungen ausreichend sind. Von dort könnten die Sprengstoffe dann mit der Bahn Gdingen—Kokoschken nach Polen abrollen, zumal selbst in polnischen Zeitungen darauf hingewiesen wird, daß die Bahn unter großen Geldopfern gebaut worden ist, und so gut wie gar nicht benutzt wird.

Danziger Stadttheater.

Weihnachtsmärchen „Rosenhildchen".

Auch in diesem Jahre hat das Stadttheater unsern Kleinen wieder eine neue Gabe aus dem reichen Märchenschatze beschert. Aus dem Bechstein-Märchen „Der weiße Wolf" schuf unsere geschätzte Bühnenkraft Dora Ottenburg in Gemeinschaft mit Gertrud Schwegmann ein Weihnachtsmärchen „Rosenhildchen". Ist auch das Weihnachtsmotiv, trotz der sonst geschickten Bearbeitung, nur sehr lose mit dem Märchen verbunden, so kommt die Märchenstimmung doch so gut zum Ausdruck, daß man über diese Lücke hinwegsehen kann. Vor allen Dingen auch schon deswegen, weil die szenische Wiedergabe und die von L. Schießl beigegebene Musik das Werk wirksam abrunden. Prächtige Bühnenbilder und reizende Balletaufführungen geben dem ganzen einen feierlichen Rahmen, so daß sich, da auch die Spieler mit warmem Herzen bei der Sache waren, wahre Märchenstimmung im Hause ausbreitete. In den Erfolg, den das Leuchten aus den Augen der Kleinen kündete, können sich alle Beteiligten teilen.

Mit leuchtenden Augen und klopfendem Herzen verfolgten die Kleinen das Schicksal der Prinzessin „Rosenhildchen", die, um ihren Vater zu retten, durchaus das häßliche Schwarzmännchen heiraten will. Ihre mühevolle Fahrt führt sie unter mancherlei Erlebnissen von der Waldmutter zum Windkönig, über Sonne und Mond, endlich in das Reich der Zwerge, wo sie ihn findet und er nach der Erfüllung des Zaubers als schmucker Prinz vor ihr steht.

Weihnachts-Morgenfeier der U. T.-Lichtspiele

Die Direktion der U. T.-Lichtspiele ist bemüht, die großen Feiertage in entsprechend ernster Gewandung zu begehen, ein Beginnen, das nur zu loben ist. Am 2. Weihnachtsfeiertage veranstaltete sie eine Morgenfeier, bei der erste Solokräfte des Stadttheaters mitwirkten. Fredy Busch vom Stadttheater sang „Träume" von Wagner, Dichtung der großen Freundin Wagners, Mathilde Wesendonk; und das zündende „Walthers Preislied". Die Stimme klang etwas hart und trocken, schwer im Ansatz; vielleicht lag das aber auch an ungünstiger Akustik. Die Ballettmeisterin Lotte Horsten und die erste Solotänzerin Herta Eschburg vom Stadttheater tanzten mit bezaubernder Anmut und Grazie nach dem Straußschen Walzer „An der schönen blauen Donau" eine Tanzdichtung „Liebeswerben". Außerdem spielte Kapellmeister Arthur Gamper als Violinsolo die Berceuse von Godard, die aber weit mehr gibt, als Gamper aus ihr herausholte. Die Solo-Darbietungen unterstützte mit Sicherheit das Hausorchester, das sich unter der guten Leitung Arthur Gampers sehen lassen kann. Aus der musikalischen Umrahmung des Programms durch das Hausorchester ist die Phantasie aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck zu nennen und „Das Christelflein" von Pfitzner.

C. B.

Der Volkstag wird sich in seiner Mittwoch Sitzung u. a. mit folgenden Punkten beschäftigen: Antrag des Senats auf Erteilung der Genehmigung zur Durchführung des Strafverfahrens gegen den Abg. Galkowski. Große Anfrage des Abg. Schmidt und Genossen betr. „Weiterzahlung der deutschen Militärversorgungsgebührnisse". Zweite Beratung eines Gesetzentwurfes betr. das Wirtschaftsabkommen mit Polen. Bericht des Hauptausschusses. Berichterstatter: Abg. Dr. Eppich. Erste, zweite und dritte Beratung eines Gesetzentwurfes betr. das Zusatzabkommen mit Polen.

Dem Volkstag ist folgende große Anfrage zugegangen: Dürfen Personen, welche die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen und das Gebiet der Freien Stadt Danzig dauernd verlassen wollen, in Zukunft das unbewegliche Gut, das sie im Gebiete der Freien Stadt Danzig besitzen, behalten und ihr gesamtes bewegliches Gut mitnehmen, ohne daß Ausfuhrabgaben dafür von ihnen erhoben werden?

Autobuslinie Danzig-Heubude. In einer heute veröffentlichten Bekanntmachung fordert der Senat zu Angeboten betr. Errichtung einer Autobuslinie Danzig—Heubude auf.

Die Auszahlung der Beschaffungsbeihilfe für Invaliden nach dem Gesetz vom 20. Dezember 1921 erfolgt für die in der Stadtgemeinde Danzig wohnenden Berechtigten, soweit sie ihre monatlichen Gebührnisse durch die Post (Rentenstelle) beziehen, durch das hiesige Postamt, und zwar zugleich mit der Auszahlung der Januar-Renten. Für solche Berechtigte, welche ihre Gebührnisse durch das hiesige Wohlfahrtsamt beziehen (Invaliden der ehemaligen Staatsbetriebe und deren Witwen usw.), erfolgt die Auszahlung durch das hiesige Wohlfahrtsamt zugleich mit der Auszahlung der Gebührnisse für Januar. Da die Post nur gegen Vorlage einer beglaubigten Quittung zahlt, wollen sich sämtliche Berechtigte bei der Abholung ihrer Zahlungsbescheinigungen, welche laut der ergangenen Bekanntmachung am zweiten Tage nach Stellung des Antrages auf Zimmer 8 der Wiebenkaserne, Flügel A, Eingang Wallplatz, zwischen 8 und 3 Uhr zu erfolgen hat, mit hinreichenden Ausweispapieren (Rentenbescheid, Hauptnahrungskarten usw.) versehen, damit ihre Unterschrift auf dem auszufertigenden Quittungsformular beglaubigt werden kann.

In einer Urabstimmung der Danziger Buchdrucker erklärte sich die große Mehrheit der Gehilfen für die Tarifvertragsgemeinschaft im Freistaat. Mit Ja stimmten 222, mit Nein 48, 6 Stimmzettel waren weiß. — Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß, den wöchentlichen Beitrag auf 13 Mark festzusetzen.

Weihnachtsbescherung armer Kinder und Jugendlicher im städtischen Jugendhause. Am Mittwoch wurden 200 arme Kinder im städtischen Jugendhause beschert. Zunächst wurden die Kinder mit Schokolade und Kuchen bespeist. Hierauf folgten musikalische und gesangliche Vorträge von Frl. Hecke und Frau Lisa Haine-Nagel. Direktor Dumkow hielt eine Ansprache, worauf Herr Siegwener die Weiherede hielt. Ein Weihnachtsmann sprach mahnende Worte an die Kleinen und nun begann unter hellem Jubel und sichtbarer Freude die Bescherung. Anschließend hieran wurden die Insassen des Jugendhauses beschert, 70 Jugendliche an der Zahl. Die Veranstaltung war eine anheimelnde häusliche Familienfeier.

Am ersten Weihnachtsfeiertag den Fuß gebrochen. Am Schnitensteg wankte am ersten Weihnachtsfeiertage ein Mann in seliger Stimmung. Er wankte, fiel nieder und blieb liegen. Da er stark angeheitert war, wußten weder er noch die Vorübergehenden, daß er sich verletzt hatte. Als man ihn dann aufhob, bemerkte man, daß er über dem Fuß das Bein gebrochen hatte. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Gefängnis entwichen ist der ehemalige Oberleutnant Römer, der als Geschäftsführer der Obst- und Gemüsestelle in Danzig größere Unterschlagungen begangen und dann flüchtig wurde. Später wurde R. in Hamburg verhaftet und wegen verschiedener Straftaten zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. R. gelang es, aus dem Gefängnis in Halberstadt zu entweichen.

Beschlagnahmtes Diebesgut. Von der Kriminalpolizei sind 30 Häute Vorkalfleder als gestohlen angehalten worden. — Desgleichen wurde der Arbeiter B. mit einem Pack Spaltleder in der Hopfengasse angehalten, welches er unter dem Bollwerk gefunden haben will. Auch dieses Leder, welches zweifellos aus einem Speicher gestohlen worden ist, lagert bei der Kriminalpolizei und kann von den Bestohlenen auf Zimmer 36 besichtigt werden.

Zwei Wohnungseinbrüche wurden am 1. Feiertag in den Abendstunden in Danzig-Neufahrwasser ausgeführt. Im ersten Falle wurden zirka 90 000 Mark bares Geld, im zweiten Falle Silberzeug im Werte von zirka 1000 Mark durch die Täter entwendet. Durch die sofortigen Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter festzunehmen, die nun ihrer Bestrafung entgegensehen. Den Bestohlenen konnten zirka 80 000 Mark, im zweiten Falle das gesamte Silberzeug zurückerstattet werden.

Polnische Einwanderer als Taschendiebe. Beim Taschendiebstahl ertappt wurde in einem Warenhaus hier die aus Lodz zugereiste Kaufmannsfrau Krapulla Minikinow. Der größte Teil des gestohlenen Geldes (200 Mark) wurde noch bei ihr vorgefunden und von der Bestohlenen als ihr Eigentum wiedererkannt. — In einem andern hiesigen Warenhaus wurde durch die Kriminalpolizei der Kürschner Moses Wulfin aus Wilna auf frischer Tat bei einem Taschendiebstahl abgefaßt. Ein weiterer in demselben Warenhaus ausgeführter Taschendiebstahl konnte ihm gleichfalls nachgewiesen werden. Desgleichen wurde festgestellt, daß er einer ausländischen Taschendiebesbande, die gerade vor den Festtagen in den hiesigen Geschäften ihr dunkles Gewerbe ausübt, angehört.

Einbruchsdiebstahl. In der Wohnung der Lehrer Finger und Pier in der Brotbänkengasse war ein Einbruch verübt worden, wobei den Tätern Bekleidungsstücke im Werte von 10 000 Mark in die Hände fielen. — Als Täter wurden von der Kriminalpolizei der Fleischer K. L. und der Kaufmann A. St., als Hehler der Tabakschneider A. Z. jetzt ermittelt. Sämtliche Sachen, bis auf einige Kleinigkeiten, konnten den Bestohlenen wieder zurückgegeben werden. Die Täter sowohl wie der Hehler sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Oliva. Eine Gemeindevertreterversammlung findet am Mittwoch, den 28. Dezember, nachmittags 6 Uhr, in der Aula des Lyzeums statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Kenntnisnahme von dem Stande der Verhandlungen über den Ausbau einer befestigten Straße Zoppot—Poggenkrug—Konradshammer—Weißhof—Brösen. 2. Lohnerhöhung für die Gemeinde-Straßenarbeiter. 3. Erhöhung der Gas- und Kokspreise. 4. Uebernahme des Lyzeums auf die Gemeinde als öffentliche höhere Lehranstalt. 5. Uebernahme der höheren Knabenschule auf die Gemeinde als höhere Lehranstalt. 6. Wahl von Mitgliedern für die Höchstmietenkommission. Anschließend: Geheime Versammlung.

Zu dem Kleinbahnunglück bei Schiewenhorst erfahren wir noch, daß der Verunglückte der 22jährige Artur Kreuzholz aus Lanental ist. Das Unglück ereignete sich vor der Station Einlage, wo ein Petroleumwagen der baltisch-amerikanischen Gesellschaft in Danzig beim Ueberfahren der Kleinbahngeleise festkam. Die Fahrer des Wagens, Kreuzholz und ein weiterer Kutscher, bemühten sich vergeblich, den Wagen wieder flottzumachen. Gegen 9 Uhr abends kam noch ein Zug der Kleinbahn. Der Lokomotivführer hatte das Fuhrwerk infolge der Dunkelheit nicht beachtet; ebenso haben die beiden Kutscher das Herannahen des Zuges überhört. Die Lokomotive erfaßte den Wagen und schleuderte ihn in den Graben, wodurch das Gefährt zertrümmert wurde. Kreuzholz wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der andere Kutscher wurde nur leicht verletzt. Die Lokomotive hat nur kleinere Beschädigungen erlitten.

Rosenberg. Der frühere Landrat des Kreises Rosenberg, der dem jetzigen demokratischen Landrat Dr. Friedenberg Platz machen mußte, hatte in der Presse und in der Oeffentlichkeit allerlei Gerüchte verbreitet, die seinen Nachfolger schädigten. Nach 12stündiger Verhandlung verurteilte das Rosenberger Schöffengericht v. Versen wegen Beleidigung zu 1200 Mark Geldstrafe.

Filmschau.

U.-T.-Lichtspiele: Hintertreppe.

Dieser Film ist ein Ereignis. Was man der Film-Leinwand bisher immer mit Recht zum Vorwurf machte, daß sie uns das innere Leben, den fühlbaren Ausdruck der seelischen Stimmungen ihrer Personen vorenthalte, ja, daß sie uns dieses gar nicht wiedergeben könne, weil das gesprochene Wort in allen seinen feinen Nuancierungen fehle, läßt sich angesichts dieses Films nicht mehr aufrechterhalten. Wohl ist die Handlung einfach. Nur eine schmutzige Hintertreppe, ein häßlicher Großstadthof und eine ärmliche Kellerwohnung geben den Hintergrund für die so ergreifende Liebestragödie in der drei Menschen ihr Glück und Leben lassen. Wie aber die Darsteller, neben Henny Porten vor allem Fritz Kastner, ihre Gestalten vor uns hinstellen, das geht weit über das hinaus, was man bisher im Film sah. So wie die Künstler in diesem Kammerspiel durch feine, empfindende Zergliederung ihre Menschen zum Erleben bringen, muß man den Film ernst nehmen. Allerdings gehört dazu auch eine so erstklassige Inszenierung, wie sie Leopold Jeßner, der Leiter des Berliner Staatstheaters, diesem Film angedeihen ließ. Es war verständlich, daß ein Teil der Kinobesucher, die den Film als Erlebnis nahmen — was er auch ist — nach Ueberwindung ihrer Atemspannung mit dem Beifall nicht zurückhielten.

—r.

Zentraltheater Langgasse. Der Emelka-Konzern bringt einen Großfilm, betitelt „Der heilige Haß", der gegenwärtig in seinem 1. Teil zur Aufführung gelangt. In fünf äußerst spannenden Akten erlebt ein junges Ehepaar auf seiner Hochzeitsreise im fernen Indien Abenteuer auf Abenteuer. Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, sagt ein bekanntes Sprichwort. Das muß in dem 6aktigen Drama „Die schleichende Seuche" ein junger Arzt erfahren. Mißgünstig über die Erfolge seines berühmten Kollegen, den Olaf Föns verkörpert, will er dessen Lebenswerk vernichten. Dies gelingt nur zum Teil. Auf dem Sterbelager bekennt der schurkische Arzt die Wahrheit.

Sehr wichtige Fraktionssitzung.
Heute abend 6 Uhr im Fraktionszimmer.

Standesamt vom 27. November 1921.

Todesfälle. T. d. Kaufmanns Albert Kunkel, 12 W. — Verkäuferin Bronislawa Kobrzewski, 27 J. 8 Mon. — Rentier Jakob Galewski, 81 J. — Witwe Auguste Schewe geb. Schröder, 73 J. 4 Mon. — Witwe Johanna Hütt geb. Reinr, 80 J. 10 Mon. — Schuhmachermeister Richard Buddatsch, 54 J. 3 Mon. — Witwe Valeska Falinski geb. Wagener, 77 J. 8 Mon. — Werftinspektor Paul Lehnhardt, 61 J. 3 Mon. — Frau Josephine Pietrzkowski geb. Nitelewski, 44 J. 9 Mon. — Militärinvalide August Thurau, 71 J. 5 Mon. — Frau Margarethe Kosilowski geb. Schelongowski, 48 J. 7 Mon. — Rangieraufseher Friedrich Peters, 27 J. 10 Mon. — Witwe Maria Waitkus geb. Reimer, 56 J. 8 Mon. — Frau Ida Wichert geb. Grühn, 38 J. 7 Mon. — Invalide Friedrich Conrad, 78 J. 10 Mon. — Unehel. 1 S.

Wasserstandsnachrichten am 27. Dezember 1921.

	22. 12.	23. 12.			
Zawichost	+1,43	+1,40	Montauerspitze	+0,84	+0,81
Warschau	+ —	+ ,—	Pieckel	+0,91	+0,87
Plock	+1,00	+ —	Dirschau	+1,20	+1,18
	23. 12.	24. 12.	Einlage	+2,52	+2,25
Thorn	+0,99	+1,05	Schiewenhorst	+2,74	+2,50
Fordon	+0,25	+0,34	Schönau O. P.	+6,64	+0,—
Culm	+0,64	+0,71	Galgenberg O. P.	+4,66	+0,—
Graudenz	+0,65	+0,73	Neuhorsterbusch	+2,00	+0,—
Kurzebrack	+1,45	+1,45	Anwachs	+0,—	+0,—

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber i. Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Hafennachrichten. Eingang: Danziger D. „Clara" von Memel nach Hamburg mit Cellulose als Nothäfener, engl. D. „Baltannic" von Libau mit Passagieren und Gütern, deutscher D. „Inga Kunstmann" von Stettin mit Kohlen, deutscher D. „Harald von Emden mit Ballast, deutscher D. „Stanton" von Riga mit Gütern, deutscher Motorsegl. „Nessa" von Ijurne nach Rotterdam mit Holz als Nothäfener, Danziger D. „Mottlau" von Lowestoft mit Heringen, deutscher D. „Möwe" von Bremerhaven mit Passagieren und Gütern, deutscher D. „Lizzie" von Stettin mit Heringen, schwed. D. „Iris" von Gothenborg mit Gütern, dän. D. „Klampenborg" von Korsör mit Ballast, deutsch. D. „Reval" von Hamburg mit Gütern, Tankleichter „Oder" im Ankommen. — Ausgang: Deutscher D. „Sirius" nach Helsingfors mit Gütern, norw. D. „Dagbjörg" nach Westhartlepool mit Holz, lett. D. „Gauja" zur Seereede mit Munition, deutscher D. „Naval" nach Königsberg leer, norw. D. „Corbus" nach London mit Holz, engl. D. „Baltannic" nach London mit Passagieren und Gütern, Danziger D. „Hansa" nach Amsterdam mit Holz, deutscher D. „Norma" nach Libau mit Gütern, poln. Motorsegl. „Gazolina" nach Libau mit Gasöl, deutscher D. „Thor" nach Libau via Pillau mit Passagieren und Gütern, Danziger Schl. „S 28" nach Gravesund leer, Danziger Tankl. „D 15" nach Gravesund leer; Danziger D. „Clara" von Memel nach Hamburg (Nothäfener) mit Zellulose; deutscher D. „Cressida" nach Oxelösund leer.

Stutthof. Da der Sitz des Standesamtes Pröbbernau mit Ostpreußen vereinigt ist, werden die bisher zu dem Standesamtsbezirk Pröbbernau gehörende Gemeinde Vogelsang und die im Gebiete der Freien Stadt Danzig verbliebenen Parzellen 107/58 bis 110/58 der Gemarkung Pröbbernau dem Standesamtsbezirk Stutthof zugeteilt.

Aus dem Osten.

Elbing. Im Beleidigungsprozeß Carlson-Schröder wurde Schröder wegen eines Artikels, der sich mit der Elbinger Millionäre" und „Pfui, Herr Carlson!" erblickt. und Tragung der nicht unerheblichen Kosten verurteilt; das Gericht hat sich wiederholt mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Die Beleidigung wurde in den Worten „kontraktbrüchigre Missionär" und „Pfui, Herr Carlson!" erblickt.

„Der Morgen", das in Königsberg erscheinende Wochenblatt August Winnigs, hat sein Erscheinen eingestellt.

Sieg der Insterburger und Tilsiter Buchdrucker. Die Insterburger Buchdruckereibesitzer haben, anscheinend veranlaßt durch das Weitererscheinen der „Volkswacht", den Forderungen der Gehilfen nachgegeben, ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft rückgängig gemacht und sich zur Zahlung der durch Reichstarif vereinbarten Lohnzulagen verpflichtet. Auch in Tilsit wurde Freitag früh auf der ganzen Linie die Arbeit aufgenommen. Die Druckereifirmen haben somit ihren Austritt aus der Tarifgemeinschaft zurückgezogen. Es sind nun noch die Buchdrucker in Pillkallen und Stallupönen ausständig, doch ist anzunehmen, daß die dortigen Prinzipale auch bald gezwungen sein werden, sich der tariflichen Ordnung zu fügen. Neu sind die Buchdrucker in Bartenstein in den Streik getreten.

Eine Mordtat im Felde. In zweitägiger Verhandlung befaßte sich das Schwurgericht in Stettin mit einer Mordtat, die im Felde 1915 von zwei Soldaten begangen worden war. Schon einmal hatte sich das Feldkriegsgericht in Frankfurt a. O. mit der Sache zu befassen. Damals waren die Angeklagten zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden. Der frühere Gefreite Arthur Pankow und der frühere Kanonier Baureis hatten sich 1915 von ihrem Truppenteil entfernt, sich zusammengetan und gemeinsame Pferdediebstähle, Schmuggel und andere Taten verübt. Am 7. September 1915 lauerten sie den Händler Dreyer in der Nähe von Jaroslaw auf, erklärten ihn für verhaftet, nahmen ihm das Geld ab und erschossen ihn im Walde. Die Leiche wurde in einen russischen Unterstand geworfen. Nach einigen Tagen wurden aber beide verhaftet. Die Angeklagten hatten gegen die Urteile Revision eingelegt, so daß die Sache nach Aufhebung der Militärgerichte dem Schwurgericht überwiesen werden mußte. Die Geschworenen kamen zur Bejahung der Schuldfragen auf Totschlag, Plünderung und Diebstahl. Das Urteil lautete gegen Baureis auf zehn Jahre Zuchthaus und auf Pankow elf Jahre Zuchthaus mit zehnjährigem Verlust der Ehrenrechte und Entfernung aus dem Heere.

Ein Ruck nach links in Posen. Am vorletzten Sonntag fanden die Wahlen zur Posener Stadtverordnetenversammlung statt. Von 92 189 Wahlberechtigten haben ihre Stimme nur 58 872 Wähler abgegeben. Wenn auch die Liste der Freien Gewerkschaften nur 2232 Stimmen (2 Sitze) errungen hat, so bedeutet doch die ganze Wahl einen starken Ruck nach links. Die Kommunisten ziehen mit 5 Sitzen (4472 Stimmen) und die Polnisch Sozialistische Partei mit 2 Sitzen (1730 Stimmen) ins Stadtparlament ein. Der N. P. R. (Nationalen Arbeiterpartei) fielen 7 Sitze (6243 Stimmen) zu. Die Liste der Kriegsinvaliden (2148 Stimmen) erhielt 2 Sitze. Von den rechtsstehenden Parteien erhielten die Christliche Partei 10 Mandate bei 8721 Stimmen, der Block der polnischen Bürgerlichen 20 Mandate bei 21316 Stimmen und die Liste der arbeitenden Intelligenz 2 Mandate bei 1687 Stimmen. Traurig ist das Resultat der deutschen Liste, die nur 2 Mandate bei 2198 Stimmen aufbrachte.

Die polnischen Gewerkschaften zählten Ende 1919 nach dem Bericht der Zentralkommission der freien Gewerkschaften 333 735 Mitglieder, die in dieser Kommission vertreten waren. Im Jahre 1920 stieg die Zahl der Mitglieder auf 506 000. Davon entfielen auf Kongreßpolen 322 000, auf Galizien 156 000, auf das ehemalige preußische Gebiet 28 000 Mitglieder. Nach dem Ausweis der Gewerkschaftszentrale zählen die sechs stärksten Verbände Mitgliedr: Landarbeiter 110 800, Metallarbeiter 89 100, Textilarbeiter 74 900, Bergarbeiter 68 300, Maurer 36 500, Holzarbeiter 12 400. Außer den Mitgliedern der freien Gewerkschaftszentrale zählen nach der behördlichen Statistik die nationalpolnischen Verbände 400 000 Mitglieder und die christlichen Verbände 50 000 Mitglieder.

Aus aller Welt.

Waffenfund in Beuthen. In einer Beuthener Molkerei wurde im Keller ein sehr großes Waffenlager gefunden und von der Interalliierten Kommission beschlagnahmt. Es wurden insgesamt zutage gefördert: 500 Gewehre und Karabiner, Modell 8, 6 Maschinengewehre, 30 Eierhandgranaten, 30 Stielhandgranaten, 160 Mauserpistolen und 1 große Kiste Munition.

Schmugglerfang an der holländischen Grenze. Kürzlich gelang es den Grenzbeamten, 5 Lebensmittelschmuggler, die nach Holland paschen wollten, nach hartnäckigem Kampfe abzufassen und 10 000 Eier zu beschlagnahmen.

Englisches U-Boot gesunken. Ein englisches U-Boot, das auf der Fahrt nach Kopenhagen war, ist in der Nordsee untergegangen.

Der Bock als Gärtner. Der Unterwachtmeister Willi Ziebler von der Polizeihauptkasse des Polizeipräsidiums Berlin ist nach Unterschlagung von 850 000 Mark flüchtig geworden. Auf seine Ergreifung sowie auf die Wiederherbeischaffung des veruntreuten Geldes ist eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt worden.

Bei einem Wirbelsturm im Mississippital wurden 31 Personen getötet und 70 verletzt.

Familientragödie am heiligen Abend. In Frankfurt a. M. erstach am heiligen Abend der 28 Jahre alte Handlungsgehilfe Haraschta seinen Schwiegervater, zu dem sich seine Frau geflüchtet hatte und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Die Grippe geht wieder um. In Berlin haben die Erkrankungen an Grippe größeren Umfang angenommen. Die Krankenhäuser sind mit Grippekranken stark überlastet. Wie schon in Hamburg, Mannheim und anderen Städten, so sind in den letzten Tagen massenhafte Erkrankungen auch in Frankfurt zu verzeichnen.

Schweres Eisenbahnunglück am Brenner. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich Freitag in der Nähe der Station St. Jodok am Brenner ereignet. Am Brennerpaß war eine italienische Lokomotive in der Richtung gegen Innsbruck abgelassen worden. Da die Bremse versagte, raste die Lokomotive mit unheimlicher Geschwindigkeit dahin und prallte bei St. Jodok auf den Güterzug 172, von dem sieben Wagen vollständig zertrümmert wurden. Das Personal rettete sich durch Abspringen mit Ausnahme eines Beamten und eines Maschinisten, die schwer verletzt wurden. Der Materialschaden ist sehr groß.

Im Eise eingeschlossen und dem Tode ausgeliefert sind nach einer Meldung des „B. T." aus Japan vierzig japanische Fischer in einem Nordwinkel Kamtschatkas. Es sind Fischer, die sich dorthin an Händler als Arbeitsleute verdingt hatten. Diese Herren vergaßen aber die Fischer vor Eintritt des Winters wieder nach Japan mitzunehmen. So sind diese vierzig Männer dort ausgesetzt und müssen, menschlichem Ermessen nach, im Winter der Kälte erliegen. Sollten sie Mittel finden, dieser zu entgehen, so bleibt der Nahrungsmangel. Und sollten sie, ohne Jagdgeräte, gleichwohl dem Hungertode entgehen, so werden sie vielleicht den bolschewistischen Freikorps zur Beute werden. Sie haben einen wellentelegraphischen Apparat montiert und damit ihre Lage nach Japan geschildert; aber die japanischen Marinebehörden erklären, daß ihre Rettung unmöglich sei. In der japanischen Presse wird diese Erklärung der Marineleitung als unmöglich bezeichnet. Man weist daraufhin, daß Wagelustige nur der Wissenschaft wegen ihr Leben zur Erforschung des Nord- oder Südpols auf Spiel gesetzt haben, während man hier, wo es sich um 40 Menschen handele zögere. Es wird vorgeschlagen, eine mit Eisbrecher, Schlitten und Flugzeugen ausgerüstete Expedition zur Rettung der Eingeschlossenen auszusenden.

Verurteilung zweier Bürgermeister. Das Schöffengericht Chemnitz verurteilte den Bürgermeister Dr. Roth in Burgstädt, der seinen damaligen Stellvertreter, Assessor Naumann, jetzt Bürgermeister in Pegau, veranlaßt hatte, für einen Fabrikanten einen Paß nach Dänemark auszustellen, ohne die vorgeschriebene Auskunft bei der Handelskammer und dem Finanzamt eingeholt zu haben, zu fünf Wochen Gefängnis. Naumann erhielt sechs Wochen Gefängnis. Die Reise des Fabrikanten war zur Rettung eines größeren Vermögens unternommen worden.

(5975)
Gosda's Gekachelter
(garantiert rein)
für Qualitäts-Schnupfer.
Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Autobusverkehr Danzig — Heubude

Unternehmer, die einen regelmäßigen Personenverkehr mit Autobussen auf der Strecke Danzig—Heubude betreiben wollen, werden aufgefordert, Bewerbungen an den Senat, Abteilung für Betriebe, Verkehr und Arbeit zu richten.

Gesuche sind bis zum 2. 1. 1922 mittags 12 Uhr im Senatsgebäude, Zimmer 85 einzureichen. Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Danzig, den 23. Dezember 1921. (5817

Der Senat.
Abt. für Betriebe, Verkehr und Arbeit.

Stubbenholz,

für Herd-, Ofen- und Kesselfeuerung vorzüglich geeignet, kann in beliebigen Mengen von unserem Lager Schuitensteg bezogen werden. Der Preis beträgt infolge Zunahme der Verwaltungsunkosten usw. vom 27. d. Mts. ab je nach Güte 14.— Mk. bezw. 17.— Mk. je Ztr. Kleinholz kostet vom gleichen Tage 14.— Mk. die Kiepe und Klobenholz 120.— Mk. je rm.

Städtische Holzbeschaffung.
Artl. Kaserne Hohe Seigen
5818) Telefon 359.

Valeska Gert
in ihren genialen Grotesk-Tänzen:
Canaille, Cirkus, Varieté, Japanische Groteske.
Näheres bei John & Rosenberg, Kohlenmarkt
Mitglieder des A.G.B. sowie des Allgem. Freien Angestellten-Bundes erhalten bedeutende Ermäßigungen.
Eintrittspreise 5.— bis 12.— Mk.
Karten zu erhalten Hevelinsplatz 1—2, Zimmer 44a
Z. d. A.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 27. Dez., abends 7 Uhr
Dauerkarten E 1. Uraufführung
Frauenkenner
Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz.
Mittwoch, abends 6½ Uhr: Dauerkarten A 2. Ermäßigte Preise. **Hamlet.**
Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2. **Der Wildschütz.**
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2. **Mignon.**
Sonnabend, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 2. **Lady Windermeres Fächer.**
Sonntag, abends 6½ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. **Tannhäuser.**
An allen Tagen, nachmittags 2½ Uhr, bei kleinen Preisen. **Rosenhildchen.**

Wilhelm-Theater
vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann
Morgen, Mittwoch, den 28. Dezember
abends 7¼ Uhr
Kassenöffnung 6 Uhr
Die Schwalbenhochzeit
Operette in 3 Akten von Leon Jessel.
Freitag, d. 30. Dez., abends 7¼ Uhr
Der Bettelstudent
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (5669
„Libelle"
Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3290

Bürgerschützenhaus
Heute Dienstag: (5670
Familienkränzchen

Extra-Angebot
in
Herren-Anzügen
aus guten Stoffen
hergestellt
von
100 Mk. an
Herren-Anzüge
5146
Ia Qualität
in jeder Preislage verkauft
Kurt Becker,
Häkergasse 9, Laden
und
4. Damm 11, 1 Tr.

Stroh- Panama- Velour- Filz-
Hüte
für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit
umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß
Annahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6—7.
(gegenüber der Markthalle). (4358

Soeben erschienen!
Arbeiter-Notiz-Kalender 1922
Preis 4.— Mark.
Buchhandlung Volkswacht,
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Hausfrauen spart Gas!
Warum ärgern Sie sich über Ihr schlechtbrennendes Licht?
Vorbei mit den enorm hohen Gasrechnungen!
Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf.
Vermöge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlos billigen Vorrichtung, welche durch jedermann spielend leicht an jeder Gaslampe befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher nicht nur in der Lage ca. 50 Prozent Gas (also die Hälfte der Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit des Gaslichtes um ca. 300 Prozent.
Die Apparate sind tausendfach erprobt und liegen Anerkennungen aus allen Kreisen vor.
Versand per 3 Apparate durch Nachnahme in Höhe v. Mk. 26.—
E. A. Bork, Hamburg 19, Eppendorferweg 17.
Vertreter an allen Orten gesucht!

Volksfürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

Stenographie
Einzelunterricht 497
Tages- u. Abendkurse
Otto Siede, Neugarten 11.

Hohen Verdienst erzielen Teehändl. u. Hausier. Hungers Teefabrik, Mellenbach i. Thür.

2 Schränke, 1 Plüschgarnitur, 1 Tisch, 2 Stühle
zu verk. Widuer, Langfuhr, Hohenfriedbergerweg 21, I.
(5812